Vorstellung des Projekts "PEKo"

Gewalt ist ein komplexes Phänomen und entzieht sich einer eindeutigen verallgemeinerbaren Definition. Trotz zunehmender wissenschaftlicher Forschung ist dieses wichtige Thema im Kontext der Pflege weiterhin ein Tabuthema und eine wissenschaftliche Abbildung des Themas Gewalt schwer. Das Gewaltpräventionsprojekt PEKo unterstützt Einrichtungen in unterschiedlichen Versorgungssettings bei der Sensibilisierung im Themenkomplex und in der Anbahnung von Handlungssicherheit durch die Erarbeitung individuell angepasster Maßnahmen zur Gewaltprävention. Durch das einrichtungsindividuelle Vorgehen nähern sich die Projekteinrichtungen dem Thema entsprechend ihren Bedarfen und Bedürfnissen an. Nach dem Schritt der Sensibilisierung erarbeiten die Einrichtungen mithilfe unterschiedlicher Unterstützungsangebote angepasste Interventionen, die verschiedene Bereiche des Themenkomplexes Gewalt in der Pflege abdecken sollen. Die enge Zusammenarbeit von Studienzentren und Einrichtungen in der direkten Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf bildet eine zukunftsorientierte Verbindung von Wissenschaft und Praxis, die den Themenkomplex Gewalt in der Pflege aus unterschiedlichen Sichtweisen praktisch und wissenschaftlich beleuchtet.

Autorin: Isabelle Rüttgers, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Studium der Gesundheitsökonomie B. Sc. & Versorgungswissenschaft M. Sc., Studienassistentin im Projekt PEKo, Uniklinik Köln, Institut für Pflegewissenschaft

LERNZIELE

Nachdem Sie diese Fortbildungseinheit gelesen haben, wissen Sie, ...

- wie das Gewaltpräventionsprojekt PEKo aufgebaut ist und welche Ziele es verfolgt.
- warum im PEKo-Projekt ein partizipativer Ansatz gewählt wurde.
- in welchen pflegerischen Settings das Gewaltpräventionsprojekt PEKo angesiedelt ist und wie sich die Projektherangehensweise je nach Setting unterscheidet.
- warum eine Sensibilisierung in Form individueller Auseinandersetzung mit dem Thema wichtig ist.
- warum die Enttabuisierung von Gewalt in der Pflege wichtig ist.

STICHWÖRTER

Gewalt, Gewaltprävention, unterschiedliche Versorgungssettings, Sensibilisierung, Partizipation, Transparenz, einrichtungsspezifisches Vorgehen Gewalt – schwer zu definieren und fassbar zu machen, dennoch allgegenwärtig. Auch die Definition zu Gewalt von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Gewalt bestimmt als "... diffuses und komplexes Phänomen, das sich einer exakten wissenschaftlichen Definition entzieht und dessen Definition eher dem Urteil des Einzelnen überlassen bleibt", zeigt, wie schwierig eine Erfassung dieses Themas ist. (1) Demnach ist das Erleben von Gewalt auf eine individuelle Wahrnehmung zurückzuführen. Die Deutungshoheit obliegt allen beteiligten Personen, vor allem den unmittelbar Betroffenen, und ist durch kulturelle Einflüsse oder Wertvorstellungen einer Gesellschaft beeinflusst. Gewalt gegenüber Menschen im heilberuflichen Kontext wird als einzelne oder wiederholte, mit Leid verbundene Tat umschrieben, die innerhalb einer vertrauensvollen Beziehung gegenüber pflegebedürftigen Personen ausgeübt wird. (2)

Gewaltvorfälle in der pflegerischen Versorgung von Menschen kommen laut wissenschaftlichen Umfragen alltäglich vor. Diese Vorfälle werden in den meisten Fällen nicht aufgearbeitet und nur unzureichend dokumentiert. (3) Dies hängt sicher auch mit der individuellen Definition des Gewaltbegriffes zusammen. Wie sollen Mitarbeitende

38 Leitungskräfte akademie 1/2023



Gewalt erkennen und vorbeugen, wenn (im ersten Schritt) eine Definition schon so schwerfällt?

Im Gewaltpräventionsprojekt PEKo, kurz für "Partizipative Entwicklung und Evaluation eines multimodalen Konzepts zur Gewaltprävention in unterschiedlichen Pflegesettings", ist die Definition von Gewalt und die dahingehende Sensibilisierung erstes Projektziel. Gefördert durch die Techniker Krankenkasse, haben die Hochschule Fulda, die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die Universität zu Köln sowie die Universität zu Lübeck es sich zur Aufgabe gemacht, dem Gewaltgeschehen in unterschiedlichen Pflegesettings wie der stationären Akutversorgung im Krankenhaus, der ambulanten Pflege sowie der stationären Langzeitversorgung in Altenpflegeeinrichtungen entgegenzuwirken.

Ablauf und Durchführung

Der Ablauf und die Durchführung des Projektes sind je nach Setting unterschiedlich.

Team bilden

Im ersten Schritt erfolgt in allen Settings die Bildung eines für das Projekt verantwortlichen, multiprofessionell zusammengesetzten Projekt-Teams (PEKo-Team), das von den wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Studienzentren während der Projektlaufzeit fortlaufend begleitet wird. Je nach Setting können im PEKo-Team Mitarbeitende des ärztlichen Dienstes, aus der Pflege, dem sozialen Dienst, der Betreuung, aus der Hauswirtschaft und Leitungspersonen vertreten sein. Jede Berufsgruppe bringt durch die eigene Profession eine andere Perspektive auf das Thema Gewalt, sodass eine multiprofessionelle Zusammensetzung des PEKo-Teams empfohlen wird. Eine Person aus dem Team übernimmt die Rolle der bzw. des PEKo-Beauftragten und fungiert als Kontaktperson zum einen für die Mitarbeitenden der Einrichtung und zum anderen zu den Mitarbeitenden der Studienzentren.

Sensibilisierung und Maßnahmen erarbeiten

Nach dem ersten wichtigen Ziel der Sensibilisierung zum Thema Gewalt steht die Erstellung von einrichtungsspe-

LEITUNGSKRÄFTE AKADEMIE 1/2023 39

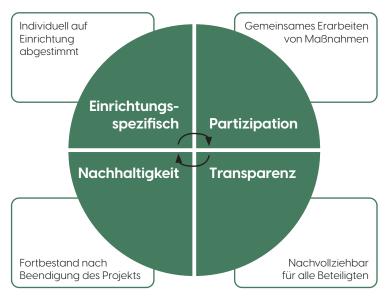


Abbildung 1: Grundprinzipien des PEKo-Projektes (6)

zifischen Maßnahmen im Vordergrund. Jede Einrichtung arbeitet dabei individuell, d. h., entscheidet im PEKo-Team, welche Maßnahmen sie umsetzen möchten. Je nach Setting gibt es dabei unterschiedliche bereitgestellte Hilfsmittel für Auswahl, Entwicklung und Umsetzung der Interventionen. Sowohl die Sensibilisierung als auch die Interventionsentwicklung erfolgen partizipativ. Maßnahmen werden dabei unter Teilhabe der Mitarbeitenden im sogenannten "Bottom-up-Prinzip" entwickelt. (4) Durch die damit einhergehende Transparenz werden Maßnahmen zur Prävention von und zum Umgang mit Gewalt für alle Beschäftigten nachvollziehbar und damit bedeutsam. Das ist die bestmögliche Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der zu erarbeitenden Maßnahmen.

Gewaltpräventionskonzept erstellen

Als finales Ziel des Projektes können die erarbeiteten Maßnahmen in einem einrichtungsspezifischen Gewaltpräventionskonzept zusammengeführt werden, das durch die vorherige Erarbeitung der Maßnahmen im Team bereits ansatzweise implementiert ist und in der direkten Arbeit der Beschäftigten seinen Platz finden kann. Durch die direkte Erstellung des Konzeptes aus der unmittelbaren Arbeit mit den Menschen mit Pflegebedarf entsteht eine direkte Anwendbarkeit der präventiven Maßnahmen und kein abstraktes Konstrukt fernab des Arbeitsalltags.

PEKo-Zirkeltreffen

Zusätzlich zu den einrichtungsinternen Projekttreffen finden von den Studienzentren organisierte sogenannte PEKo-Zirkeltreffen statt, bei dem ein einrichtungsübergreifender Austausch zu den Themen Gewalt, Gewaltprävention sowie der Projektarbeit an sich ermöglicht wird. Diese Treffen konnten zeigen, dass auch ein Unterstützungsange-

bot zwischen den Einrichtungen entsteht. Praktiker haben so die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zum Projekt sowie zu den Herausforderungen im Umgang mit diesem sensiblen Thema zu teilen und anderen Einrichtungen hilfreiche Tipps anzubieten.

PEKo-Zirkeltreffen

Überprüft werden die Ergebnisse des Projektes anhand einer Evaluation. Da es sich um eine sogenannte komplexe Intervention, also mehrere miteinander interagierende Projektkomponenten, handelt, wurden für die Evaluation mit dem Ziel der Überprüfung der Machbarkeit sowohl qualitative als auch quantitative Methoden im Sinne eines "Mixed-Methods"-Ansatzes kombiniert. (4) Eine schriftliche Beschäftigtenbefragung zu Beginn und am Ende der Intervention ermöglicht Aufschlüsse über Veränderungen im Gewaltgeschehen. Um hemmende und fördernde Faktoren bei der Umsetzung der Intervention zu erfassen, werden zum Ende des Projektes Fokusgruppen (Gruppeninterviews) und Einzelinterviews mit den PEKo-Teams durchgeführt.

Stationäre Altenpflege PEKo 1.O

Den Ursprung hat das Projekt PEKo 2018 in der stationären Altenpflege. Insgesamt 53 Einrichtungen aus unterschiedlichen Bundesländern nahmen daran teil. In der 12-monatigen Projektlaufzeit wurden gemeinsam mit den Beschäftigten der teilnehmenden Einrichtung bedarfsgerechte Maßnahmen zur Gewaltprävention erarbeitet, umgesetzt und nachhaltig implementiert. Jede Einrichtung entschied in der maßnahmengenerierenden Projektphase selbstständig, welche Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden sollen. Als besonders bedeutend beschreiben einige Einrichtungen dabei die Erarbeitung eines gemeinsamen Gewaltbegriffes, einen Rollentauschtag, an dem die Rollen mit Bewohnern getauscht werden, und Schulungen zum Thema Gewalt und Gewaltprävention, die von den Einrichtungen unterschiedlich angeboten wurden. Hierzu selbstständig erstellte Schulungsvideos, in denen Situationen in 2 Variationen dargestellt wurden, wirkten nachhaltig auf die Mitarbeitenden.

Die Ergebnisse aus diesem Ende 2022 abgeschlossenen Projektteil unterstützen die Aussagen, dass Gewalt im Kontext der stationären Altenpflege weit verbreitet ist und es an bedarfsgerechten Präventionsmaßnahmen mangelt. (5) So zeigte sich als Ergebnis der Sensibilisierung eine Veränderung der Wahrnehmung von Gewalt. Im Arbeitsalltag sahen sich die Mitarbeitenden häufig psychischer Gewalt durch Menschen mit Pflegebedarf ausgesetzt, nicht selten erkannten sie sich aber auch als Ausübende von Gewalt. Ebenfalls konnte anhand der Daten die oftmals nur ver-

40 Leitungskräfte akademie 1/2023

mutete hohe Arbeitsbelastung in der pflegerischen Versorgung von Menschen in der stationären Altenpflege gezeigt werden. Besonders die quantitative Arbeitsbelastung sowie das soziale Arbeitsumfeld wurden als entscheidende Belastungsauslöser genannt. In einem Abschlussbericht, der als Kurzversion auf der Projekthomepage (www.peko-gegengewalt.de) abgerufen werden kann, werden alle Ergebnisse des Projektteils ausführlich dargestellt.

PEKo 1.1

Im Projektteil PEKo 1.1 steht die Verstetigung der Erkenntnisse aus PEKo 1.0 in der stationären Altenpflege im Mittelpunkt. Einerseits werden die Projekteinrichtungen aus PEKo 1.0 für eine Sicherung der Nachhaltigkeit und einen Fortbestand des Themas auch nach Abschluss der Zusammenarbeit mit den Studienzentren weiterbegleitet, andererseits steigen neu interessierte Einrichtung aus dem Setting mit ein.

Basierend auf den Erkenntnissen, Ergebnissen und Erfahrungen des Ursprungsprojektes sowie weiterer externer wissenschaftlicher Erkenntnisse wurde das PEKo-Modulhandbuch entwickelt, das neben Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt in der Pflege auch einen Maßnahmenkatalog beinhaltet, der den Einrichtungen bei der Entwicklung und Umsetzung gewaltpräventiver Interventionen helfen soll.

Das Projekt PEKo 1.1 startete in den teilnehmenden Einrichtungen mit einer Schulung zum Projekt und zur Handhabung des PEKo-Modulhandbuchs. Das Projektteam sowie weitere Interessierte aus den Einrichtungen wurden zur Arbeit mit dem Modulhandbuch geschult, um anschließend eine selbstständige Projektdurchführung in den Einrichtungen zu ermöglichen. Die wissenschaftlichen Mitarbeitenden aus den jeweiligen Studienzentren stehen als Ansprechpersonen im Hintergrund zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen nehmen die Studienzentren Kontakt zu den Einrichtungen auf und unterstützen jederzeit bei Fragen oder Unklarheiten. Die Projektdurchführung liegt jedoch verantwortlich in der Hand des einrichtungsinternen Projektteams. Damit sollen bestmögliche Voraussetzungen für eine Nachhaltigkeit auch nach dem offiziellen Projektende geschaffen werden.

PEKo-Modulhandbuch

Das PEKo-Modulhandbuch bietet den Einrichtungen direkte Erkenntnisse aus der Praxis, da alle Module zur praktischen Umsetzung aus der direkten praktischen Arbeit mit bisherigen Projekteinrichtungen entstanden sind. Anhand von 5 Themenfeldern finden sich zugeordnete Maßnahmen, die unterschiedliche Themenfelder abdecken. Orientierungshilfen unterstützen bei der Auswahl geeig-



Das PEKo-Modulhandbuch

Abbildung 2: Das PEKo-Modulhandbuch im Projektteil PEKo 1.1 (6)

neter Maßnahmen. Die Projekteinrichtungen erarbeiten so selbstständig eigens ausgewählte Interventionen, die zu den individuellen Bedarfen der Einrichtungen passen.

Das PEKo-Projektteam innerhalb der Einrichtungen ist dabei die planende und umsetzende Instanz, wobei schlussendlich alle Beschäftigten in den Altenpflegeeinrichtungen mit dem Thema und den entwickelten Maßnahmen in Berührung kommen. Zusätzlich gibt es Übersichten zum Zeitpunkt der Einführung oder zum Aufwand der Maßnahmen, was die Auswahl angepasst an die Ressourcen in den Einrichtungen erleichtern soll. Da die zu entwickelnden Maßnahmen alle Mitarbeiter einer Einrichtung betreffen, ist es wichtig ausreichend Zeit und auch etwas "Puffer" einzuplanen. So kann unnötiger Stress vermieden werden.

Neben dem Modulhandbuch stehen den teilnehmenden Einrichtungen Arbeitshilfen auf der PEKo-Website zum Download zur Verfügung, die weitere Anleitungen direkt zu den jeweiligen Modulen bieten. Diese weiteren praxisorientierten Unterstützungsmaterialien helfen bei der Ausarbeitung und Umsetzung der Module und bieten Anleitungen zur Implementierung.

LEITUNGSKRÄFTE AKADEMIE 1/2023 41

Sensibilisierung und Information

Was ist Gewalt?

Kommunikation und Teamzusammenarbeit

· Wie begegnen wir als Team Gewalt?

Selbstreflexion und Person-zentrierte Pflege

Was kann ich präventiv gegen Gewalt tun

Handlungssicherheit

Wie gehe ich gegen Gewalt vor?

Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung

Wie begehnet unsere Einrichtung Gewalt?

Abbildung 3: Themenbereiche der Module zur praktischen Umsetzung aus dem PEKo-Modulhandbuch PEKo 1.1 (6)



Empfohlene Reihenfolge

der Interventionen

Gewaltprävention in der ambulanter Pflege - Ein multimodales Konzept

Hinweis: Dies ist eine Arbeitsversion von April 2022, die im Projektverlauf aktualisiert wird.

Abbildung 4: Aktuelle Arbeitsversion der Broschüre aus dem Projektteil PEKo 2.0 – ambulant (6)

Projektteil PEKo 2.O

Nach dem Beginn des Projektes im Setting der stationären Altenpflege und den daraus entstandenen Erkenntnissen wurde deutlich, dass auch weitere Settings der Pflege einen großen Bedarf haben, sich mit dem Thema "Gewaltprävention" zu beschäftigen. Das Gewaltpräventionsprojekt PEKo 2021 wurde daher um 2 weitere Projektteile erweitert, die sich an die Settings "ambulante Pflege" und "stationäre Akutversorgung" richten. Hierzu wurden die Ideen aus dem Projektteil PEKo 1.0 an die Strukturen der ambulanten Pflege und der stationären Akutversorgung angepasst und eine an diese Settings optimierte Projektdurchführung geplant.

Ambulante Versorgung: PEKo 2.O – ambulant

Im ambulanten Versorgungssetting ist das Projekt in 2 Projektphasen aufgeteilt. In einer dreimonatigen Entwicklungsphase zu Beginn dieses Projektteils erarbeiteten Expertinnen und Experten des Settings Maßnahmen zur Vermeidung von und zum Umgang mit Gewalt. Die gewonnenen Ergebnisse wurden in einem Gewaltpräventionskonzept in Form einer Broschüre gebündelt. In der anschließenden Umsetzungsphase sollen auf Grundlage dieses Konzepts in 9 ambulanten Pflegediensten gemeinsam mit den Beschäftigten individuell an deren Bedürfnisse und Bedarfe angepasste Maßnahmen geplant und umgesetzt werden. Die Projekttreffen der PEKo-Teams werden dabei durch die Mitarbeitenden der Studienzentren eng begleitet.

Herausfordernd in der Projektarbeit ist für die Beschäftigten die teilweise fehlende Vernetzung. Während Mitarbeitende der stationären Akut- und Langzeitversorgung oft auf ein multiprofessionelles Team (Sozialdienst, Case Management, ärztliches Personal, Konsildienste etc.) zurückgreifen können, sind Mitarbeitende ambulanter Pflegedienste häufig auf sich allein gestellt.

Stationäre Akutversorgung: PEKo 2.O – Krankenhaus

Der zweite Projektteil von PEKo 2.0 adressiert das Setting der stationären Akutversorgung im Krankenhaus. Das Projekt wird dabei pro Krankenhaus auf bis zu 10 Stationen umgesetzt. Ausgeschlossen sind die Bereiche Notaufnahme, Psychiatrie, Pädiatrie, Intensivstation, IMC, Funktionsbereiche und Ambulanzen.

Wie im Projektteil 1.0 für die stationäre Altenpflege findet die Betreuung und Erarbeitung der Maßnahmen im engen Kontakt mit den Studienzentren statt. Während der ersten PEKo-Team-Treffen stehen die Erarbeitung einer individuellen Gewaltdefinition, die Analyse der Ist-Situation sowie

42 Leitungskräfte akademie 1/2023

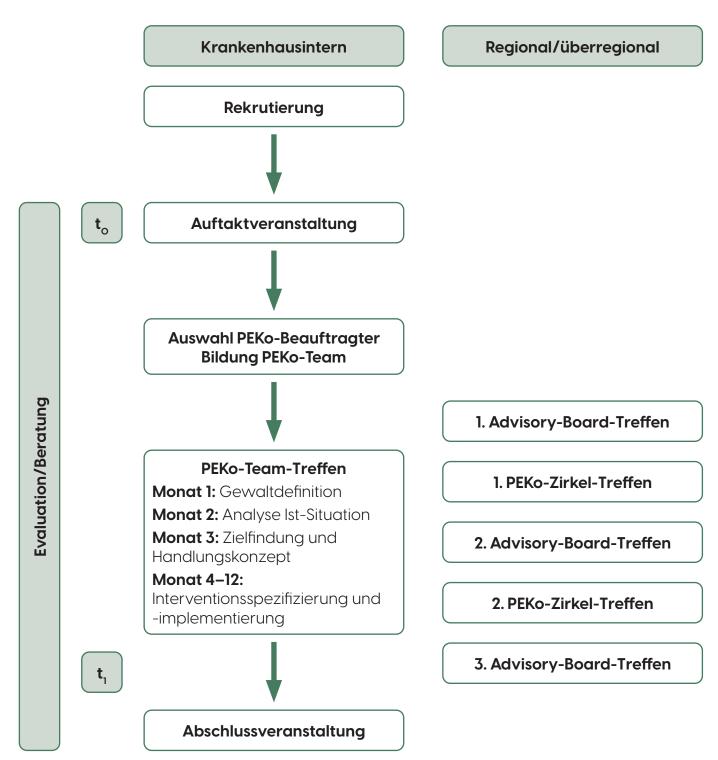


Abbildung 5: Übersicht über den Projektverlauf im Projektteil PEKo 2.O – Krankenhaus (7)

die Zielfindung für die anschließende Maßnahmenplanung und -umsetzung im Fokus. Nach der Auswahl von Maßnahmen, die erarbeitet werden sollen, übernehmen möglichst zunehmend die Mitglieder der Projektgruppe die selbstständige Gestaltung der Team-Treffen, sodass die Mitarbeitenden der Studienzentren nach und nach nur noch unterstützend begleiten. Dadurch wird eine Nachhaltigkeit über das Projektende hinaus gefördert.

Die Zusammensetzung der PEKo-Teams ist durch die vielen verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus sehr heterogen. Jede Berufsgruppe hat ihre individuelle Sichtweise auf die Arbeit mit den Patienten, sodass die multiprofessionelle Zusammensetzung unterschiedliche Sichtweisen auf das Thema mit sich bringt, die in die Erarbeitung der Maßnahmen einfließen. So werden möglichst alle Interessen beachtet und berücksichtigt.

LEITUNGSKRÄFTE AKADEMIE 1/2023 43

Fazit

Gewalt sowie die Prävention von Gewalt sind eine Herausforderung in der Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf, die übergreifend in allen Versorgungssettings angegangen werden sollte. Alle Perspektiven auf das Thema - die der Beschäftigten, der Menschen mit Pflegebedarf und der Angehörigen - müssen dabei Berücksichtigung finden und sollten in die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen und Konzepten eingebracht werden. Dabei ist es wichtig, dass Raum geschaffen wird, über dieses Thema zu sprechen, dass Gewalt definiert wird und Maßnahmen darauf aufbauend entwickelt werden. Anzuerkennen, dass es Gewalt gibt, und die Augen nicht vor diesem Tabuthema zu verschließen ist der erste starke Schritt zu einer Reduzierung von Gewalt in der Pflege – sowohl Gewalt gegen Mitarbeitende als auch gegen Menschen mit Pflegebedarf oder deren Angehörige. In der Zusammenarbeit mit den Projekteinrichtungen zeigt sich, dass eine Teilnahme am Gewaltpräventionsprojekt PEKo häufig nur einen ersten Einstieg in den Themenkomplex Gewalt anstößt, die eine nachhaltige Kulturveränderung bedeutet. Auch über die Projektteilnahme hinaus, deren Rekrutierung in diesem Jahr abgeschlossen wurde, ist eine weitere Bearbeitung des Themas entscheidend, um langfristige Veränderungen zu erreichen. Besonders in den aktuell herausfordernden Zeiten für Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen ist es nicht immer leicht, das Thema Gewalt und Gewaltprävention zu priorisieren. Akute Themen wie die COVID-Versorgung und Personalmangel lassen ebenfalls wichtige Themenkomplexe wie Gewaltprävention in den Hintergrund rücken, was nachvollziehbar und im Akutfall auch notwendig ist. Jedoch zeigt sich immer wieder, dass auch Gewalt akut werden kann bzw. bereits ist und eine Bearbeitung dieses Themas für eine Verbesserung der Qualität in allen Pflegesettings geboten ist.

Literatur

- 1 WHO (Hrsg.). Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Zusammenfassung. WHO-Regionalbüro für Europa, Kopenhagen 2003. (Online unter https://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/WHO_summary_ge.pdf)
- 2 WHO (Hrsg.): The Toronto declaration on the global prevention of elder abuse. Genf 2002. (Online unter https://eapon.ca/wp-content/up-loads/2021/09/toronto_declaration_en.pdf)
- 3 Weidner, F., Tucman, D., Jacobs, P.: Studienbericht Gewalt in der Pflege. Erfahrungen und Einschätzungen von Pflegefachpersonen und Schülern der Pflegeberufe. Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. (DIP). Köln 2017.
- 4 Döring, N., Bortz, J.: Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozialund Humanwissenschaften. 5. Auflage. Springer Verlag, Berlin/Heidelberg 2016
- 5 ZQP-Report: Gewaltprävention in der Pflege. Zentrum für Qualität in der Pflege. 2. überarbeitete Auflage. Berlin 2017. (Online unter https://www. zqp.de/wp-content/uploads/Report_Gewalt_Praevention_Pflege_Alte_ Menschen.pdf)
- 6 PEKo Gewaltpräventionsprojekt (Online unter https://peko-gegen-gewalt.de)
- 7 PEKo 2.0 Krankenhaus PEKo (Online unter http://peko-gegen-gewalt. de/peko-2-0-krankenhaus-main)

Bildquellen

© alotofpeople - AdobeStock.com

44 LEITUNGSKRÄFTE AKADEMIE 1/2023